Newsletter-Magazin | Frühjahr | 2017

Lebensnah

Leben mit Hollister

Produktlagerung

Lebenswege

Sascha Blaszyk – leidenschaftlicher Fußballtrainer

Leben mit Handicap

Pflegestufe/Pflegegrad

Lebenslustig

Phil Hubbe – Ball über die Schnur

Hollister®

Bei Hollister Kontinenzversorgung stehen der Mensch und sein Leben im Mittelpunkt. Alles, was wir machen, folgt einem Prinzip: **People First.**

VaPro Plus Pocket

berührungsfreie hydrophile intermittierende Einmalkatheter

Ihr sicherer Partner für ein ganz normales aktives Leben

Der **VaPro Plus Pocket** ist nicht nur – wie die ganze **VaPro**-Familie – einfach und zweifach sicher durch die Schutzhülse und die sterile Folienumhüllung, sondern dank der bewährten Rücklaufsperre, die ein Zurückfließen des Urins aus dem Beutel verhindert, nun auch dreifach sicher.
Zusätzlich überzeugt er mit seinem kompakten und diskreten Design. **VaPro Plus Pocket**: Ihr sicherer Partner für ein ganz normales aktives Leben – mit dem PLUS an Sauberkeit und Sicherheit. Fordern Sie noch heute Ihre kostenlosen Testprodukte an.

Sie erreichen unser Beratungsteam unter der gebührenfreien Telefonnummer 0 800 / 1 01 50 23.

Erfahren Sie mehr zu unseren Produkten über den QR-Code oder unter:
www.hollister.com/germany/products/sample_continence.asp

Hollister®

Bei Hollister Kontinenzversorgung stehen
der Mensch und sein Leben im Mittelpunkt.
Alles, was wir machen, folgt einem Prinzip: **People First.**

ZACK, PAFF, RUMMS

Kratzer, Schrammen, Rangeleien. Rollstuhl-Rugby ist Spektakel pur und lässt die Zuschauer mitleiden. Lautes Scheppern – und schon liegt der Rolli auf dem Rücken. Ein Helfer eilt aufs Feld, legt eine Gummimatte unter den Rollstuhl und stellt den Spieler wieder auf die Räder.

Die Zuschauer sehen: Rollstuhlrugby ist nichts für Zartbesaitete. Ohne Rücksicht auf sich krachen die Spieler mit ihren Spezial-Rollstühlen immer wieder aneinander. Autoscooter ohne Gummipuffer. „Murderball“ hieß die Sportart nicht umsonst, als sie vor rund 40 Jahren in Kanada erfunden wurde. Lebensnah stellt Ihnen die Mannschaftssportart vor, die Akteure und Zuschauer in ihren Bann zieht.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

selbst den passioniertesten Stubenhocker locken jetzt die Sonnenstrahlen nach und nach wieder ins Freie. Aber wer das Outdoor-Leben so richtig genießen will, braucht Bewegung. Sie wissen ja: Wer rastet, der rostet. Schon verstanden: 2 Euro ins Phrasenschwein.

Doch gleich noch ein Satz zu meiner Verteidigung: Schauen wir uns nur einmal an, was beispielsweise ein Astronaut alles tun muss, um während seines Aufenthalts im All den Mangel an körperlicher Betätigung zu kompensieren. Eben! Noch nicht genug motiviert?

Dann lesen Sie unbedingt die spannende Story über Sascha Blaszyk, der nur wenige Jahre nach einem schweren Autounfall wieder im Sattel sitzt – und zwar als Trainer einer Fußballjugendmannschaft des SuS Oberaden (S. 6 und 7). Und wenn Sie schon so richtig in Fahrt sind, empfehle ich Ihnen gleich noch die Lektüre unseres Themas Rollstuhlrugby. Nur so viel vorab: Halten Sie sich gut fest!

Außerdem haben wir in dieser Ausgabe von Lebensnah viel Wissenswertes rund um die Änderungen in der Pflegestufe, zum Thema Behindertenausweis und finanzielle Unterstützungen für Sie parat.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen Ihre

Heike Voigt

heike.voigt@hollister.com
Telefon 089/99 28 86-156

PEOPLE OF HOLLISTER

Ich bin ... Michaela Friepörtner und arbeite seit 2015 bei Hollister.

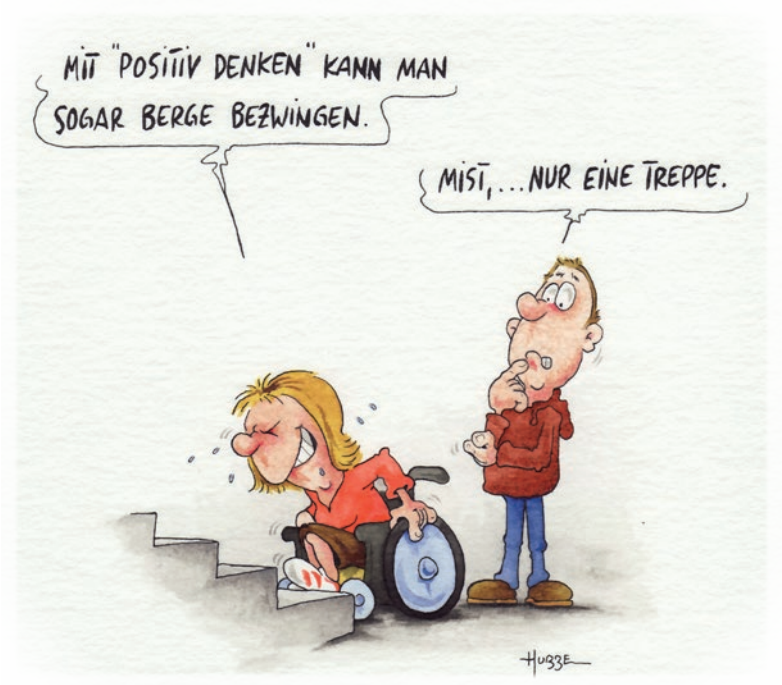
Ich bin bei Hollister verantwortlich für ... die Produktberatung für die Anwender und für den Fachhandel im Beratungsteam. Zusammen bieten wir individuelle Versorgungslösungen im Stoma- und Kontinenzbereich an. Dabei ist es mir sehr wichtig, unsere Anwender mit Produkten von hoher Qualität zu versorgen, um langjähriges Vertrauen zu schaffen. Wir leisten sowohl Hilfestellung bei der Produktanwendung als auch bei Fragen zur Rezeptausstellung. Wir unterstützen das Marketing und unseren Außendienst bei Veranstaltungen und Aktionen und haben stets ein offenes Ohr. Dabei stehen unsere Kunden im Mittelpunkt.

Ich arbeite gerne bei Hollister, weil ... ich mich über jeden Anwender freue, dem ich das Leben durch unsere Produkte lebenswerter machen konnte. Ich bin stolz darauf, in einem Unternehmen arbeiten zu dürfen, in dem der Fokus auf den Anwendern und Kunden liegt. An Hollister schätze ich sehr die Unternehmenskultur, den positiven Umgang und die produktive Zusammenarbeit mit allen Kollegen. „Hollister is a great place to work."

Der Hollister Grundsatz „People First" bedeutet für mich persönlich ... jedem Menschen mit seinen Eigenschaften mit Würde und Respekt gegenüberzutreten. Ob Betroffener, Angehöriger, Fach- oder Pflegepersonal, der Mensch steht im Vordergrund bei meiner Arbeit. Alle diese Menschen haben unterschiedliche Bedürfnisse, die ich im direkten Gespräch herauszufinden versuche, um dem Betroffenen eine auf ihn persönlich zugeschnittene Versorgung anbieten zu können. Um das möglich zu machen, hat es sich Hollister zur Aufgabe gemacht, in der Produktentwicklung stets neue, innovative Produkte mit hoher Qualität auf den Markt zu bringen.

Ich erinnere mich an folgende Situation ... als ein verzweifelter Anwender unsere kostenlose Beratungshotline als letzten Ausweg anrief. Der Anwender berichtete mir von seiner Stomaversorgung, die nicht zu haften schien, und er wollte ein paar Muster erhalten. Nach eingehender Beratung und Nachfragen stellte sich heraus, dass der Anwender seit Jahren unter Mazerationen mit dunkelroten Hautflächen litt und dies für einen unumgänglichen Normalzustand hielt. Ich habe dem Anwender CeraPlus-Muster zugeschickt. Das Ergebnis war, dass der Anwender mich nach zwei Wochen anrief und von seiner neu gewonnenen Lebensqualität berichtete. Begeistert erzählte er über die Haftung des Produkts und dass die dunkelrote Hautfläche fast verschwunden sei.

Diese positive Rückmeldung und viele andere im Stoma- und Kontinenzsegment bestätigen und motivieren mich in meiner Arbeit. Es zeichnet die hohe Qualität der Produkte aus und zeigt, dass auch eine fachkundige Telefonberatung mit einem hohen Maß an Einfühlungsvermögen zielführend ist.



FUSSBALLTRAINER MIT LEIDENSCHAFT

Bisheriger Lebensweg >>> Ich, bin als Erstes von sechs Kindern meiner Eltern in Dortmund geboren und mittlerweile 40 Jahre alt. Mit 15 Jahren habe ich meine jetzige Frau kennen- und lieben gelernt. Ich habe mein Abitur gemacht und bin mit 21 als Wehrpflichtiger zur Bundeswehr eingezogen worden. Im Anschluss habe ich mich entschieden, Zeitsoldat zu werden. Der Einstieg war die Unteroffizierslaufbahn mit Ausbildung zum Kfz-Mechaniker, um dann Feldwebel und Kfz-Meister zu werden.
Im August 2002 haben Susen und ich geheiratet, im September 2002 hatte ich meinen Autounfall. Nach neun Monaten Reha und einigen Operationen durfte ich wieder nach Hause. 2005 haben wir unser Haus gebaut und ich habe meine Meisterschule erfolgreich beendet. 2006 ist unser Sohn Yannick geboren und so leben wir bis heute unser Leben.

Wie kam es zur Querschnittlähmung? >>> Am Freitag, den 6. September 2002 war ich gegen 14:00 Uhr auf dem Weg nach Hause von der Meisterschule in Hof an der Saale. Ich kam mit dem Auto von der Landstraße ab, fuhr in den Graben und überschlug mich. Der Aufprall und der Anschnallgurt zertrümmerten meine Brustwirbel (neben anderen Verletzungen). Seitdem bin ich ab Th4 komplett querschnittgelähmt.

Was waren die größten Probleme nach dem Unfall? >>> Den Lebensmut wiederzuerlangen. Am Anfang ist es fast unmöglich, das „Licht am Ende des Tunnels“ zu sehen. Klar und deutlich hingegen sieht man nur, was man verloren hat und nicht mehr kann.
Keine Kontrolle über die Blase und den Darm zu haben, empfand ich auch sehr schlimm und dass eine fremde Krankenschwester mich jetzt kathetert. Das war mir sehr unangenehm und ich hatte das Gefühl, es gibt einfach keine Privatsphäre mehr.
Meine Blasenspastik haben wir nicht in den Griff bekommen. Das ging nicht in meine Birne rein, drei Viertel meines Körpers waren komplett gelähmt, aber meine Blase war extrem spastisch. Am Ende musste mir ein Blasenschrittmacher implantiert werden – irre!
Der notwendige Wohnungswechsel war eine weitere Herausforderung, da wir bis dahin im Dachgeschoss lebten.

Wie hat sich eure Partnerschaft verändert? >>> Susen sagt, ich sitze einfach nur. Stimmt natürlich nicht ganz, es kommen schon ein paar Veränderungen dazu. Die Frau einfach nur mal von hinten umarmen, den Strandspaziergang, „mal eben“ wegfahren usw. Diese Dinge sind einfach nicht möglich oder mit so viel Aufwand verbunden, dass ich sie nicht mehr mache.

Es verändert sich die Spontanität. Mal eben so ist schwierig. Wann war ich auf der Toilette? Habe ich genug Katheter dabei? Komme ich ins Restaurant rein? Kann ich da duschen? Komme ich ins Kino? Wie tanke ich mein Auto?
Das ist alles machbar und sollte keine Ausrede sein, etwas nicht zu tun. Aber manchmal nervt es auch.
In der Sexualität war es nach dem Unfall wie ein Neustart. Alles was war, hat wenig Bestand. Wo sind jetzt die erogenen Zonen? Welche Stellungen sind möglich? Bis zur Brust spüre ich nichts mehr. Viel läuft über das Sehen. Oder ich lege meine Hand auf ihre und dann habe ich das Gefühl, ich spüre die Berührung auf meinem Körper. Das körperliche Miteinander und Zärtlichkeit sind mir sehr wichtig.

Was waren die größten „Meilensteine“ in deinem Leben im Rolli? >>> Erster und entscheidender Meilenstein war, ca. zweieinhalb Monate nach dem Unfall zu erkennen, dass es bleibt, so wie es ist. Ich musste mich darauf einlassen und schauen, was noch alles geht. Beruflich war mir wichtig, dass ich in der Funktion als Vorgesetzter auch im Rollstuhl bestehe und die Kfz-Meisterschule erfolgreich abschließe. Aber der wichtigste Meilenstein war die Info über die Schwangerschaft. Trotz meiner Querschnittlähmung wurde meine Frau schwanger. Und dann natürlich die Geburt von Yannick. Als ich ihn das erste Mal in den Armen halten durfte, das war ein sehr großer, überwältigender Moment.

Bist du berufstätig? >>> Ja, ich bin Vollzeit berufstätig. Ich konnte nach meinem Unfall und der Reha weiterhin als Soldat tätig sein und bin mittlerweile als Berufssoldat ausgewählt worden.
Ich bin beim Versorgungsbataillon 7 in der Glückauf-Kaserne in Unna tätig. Früher war ich Ausbilder. Mit dem Rollstuhl bin ich in den Planungsstab gewechselt und dort in der S3-Abteilung einer von zwei Abteilungsfeldwebeln. Die Arbeit macht wirklich Spaß und es ist schön, dass ich mich als Rollifahrer beweisen kann und zeige, dass ich in verantwortungsvoller Position ein Gewinn bin.
In der Abteilung sind wir zuständig für Ausbildungs-, Übungs- und Einsatzplanung für die ca. 1.100 Soldaten des Versorgungsbataillons. Braucht ein Soldat einen Lehrgang oder geht in den Einsatz, müssen wir planen: „Welche Fähigkeiten braucht er im Einsatzland?“, und dann organisieren wir, wann und wo er die nötige Ausbildung bekommt usw.

Wie sieht heute dein Familienleben aus? >>> Gott sei Dank wie bei jeden „Normalo“. Ohne Terminplaner kommen wir nicht klar.
Meine Frau Susen arbeitet auch 30 Stunden die Woche.
Ich stehe gegen 5:00 Uhr auf, regle meine Toilette und fahre dann zur Arbeit. Nach der Arbeit komme ich um 17:00 Uhr nach Hause, Montag und Donnerstag geht’s direkt zum Training meiner Mannschaft. An den anderen Tagen fahre ich oder (meistens) meine Frau unseren 10-jährigen Sohn Yannick zum Fußballtraining. Da er das als Leistungssport macht, trainiert er viermal pro Woche.
Dreimal die Woche gehe ich noch zur Physiotherapie, um meine Beweglichkeit bestmöglich zu erhalten, die Spastik zu reduzieren, Verklebungen im Schulterbereich zu lösen und es mir einfach gut gehen zu

lassen. Abends wird dann noch gemeinsam gegessen, Erledigung von Hausarbeit und dann ab ins Bett. Am Wochenende sind die Fußballspiele von meiner Mannschaft und die von Yannick angesagt. Wann immer möglich, widme ich mich meinen Hobbys oder arbeite rund ums Eigenheim. Meistens sind die Wochenenden voll besetzt und schwups ist schon wieder Sonntagabend.

Welche Freizeitbeschäftigung/Hobbys/Sport übst du aus?
>>> Eigentlich hatte ich nach meinen Unfall wenig Lust auf Fußball. Schließlich konnte ich den ja jetzt selbst nicht mehr spielen, und anderen dabei zuzuschauen, war nichts für mich. Aber wie immer kommt es anders, als man denkt. Als mein Sohn Yannick im Alter von fünf Jahren selbst mit dem Fußballspielen anfing und ein Trainer gesucht wurde, dauerte es nicht lange und ich übernahm diesen Posten. Seitdem ist Fußball wieder eines meiner größten Hobbys geworden.
Mittlerweile ist mein Sohn in den leistungsorientierten Fußball gewechselt und ich trainiere weiterhin eine Fußballjugendmannschaft beim Dorfverein SuS Oberaden. Die trainieren immer montags und donnerstags und haben samstags ein Meisterschaftsspiel. Meine Jungs sind Jahrgang 2007 und es macht wirklich super viel Spaß, mit Kindern zu arbeiten. Als Rollifahrer habe ich bei den Kids den Vorteil, dass ich mich immer auf Augenhöhe befinde. Zusätzlich betreue ich in unserer Grundschule in Oberaden seit vier Jahren die Fußball AG der 3. und 4. Klassen. Die trainieren immer freitags von 13:30 Uhr bis 15:30 Uhr. Der Höhepunkt ist dann einmal im Jahr die Stadtmeisterschaft. Gespielt wird gegen die anderen sechs Grundschulen in Bergkamen.

Fußball ist im Ruhrgebiet eine Leidenschaft und alle in der Familie sind Borussia-Dortmund-Fans. Wann immer möglich und die Zeit es zulässt – größtes Problem ist das Ergattern einer Rollikarte – fiebern wir mit und feuern den BvB an. „Echte Liebe“ halt. Ob dreimal das Pokalfinale in Berlin, einige Heimspiele oder das Champions-League-Finale in London – wir waren dabei und es waren und sind tolle Erlebnisse.
Im August 2016 hab ich mir nach mindestens vier Jahren Bedenkzeit einen Traum erfüllt und ein Trike gekauft. Die Anschaffungskosten für so ein Hobby sind nicht unerheblich, aber ich muss sagen, es ist ein Wahnsinnsgefühl, auf dem Trike zu sitzen und den Fahrtwind zu genießen. Das Trike hat drei Sitzplätze, sodass wir als Familie auch zusammen Touren machen. Das Handicap ist nicht zu erkennen, wenn der Rolli im Kofferraum ist. Es ist auch mal ein schönes Gefühl, wenn nicht jeder sofort erkennt, „das ist ein Rollifahrer“.

Zu gerne verbringe ich auch die Zeit mit Freunden bei gutem Essen, guten Gesprächen oder einem Gesellschaftsspiel. Das ist mir wichtig. Eine gute Pokerrunde mit Freunden bis in die Nacht hinein hat auch ihren Reiz. Wenn ich Ruhe suche, dann lese ich auch mal ein gutes Buch oder spiele Schach. Kino, Konzerte oder Musicals besuchen wir auch gerne, da sind die Rollisitzplätze meistens wirklich gut. Gelegentlich fahre ich auch mit dem Handbike, meistens jedoch nur in den Sommermonaten.

Welche Ratschläge würdest du frisch Verletzten geben?
>>> Generell schwierig, da ja jeder ein anderes Wesen hat. Sorge dafür, dass du in der Erst-Reha alles ausprobierst. Sei mutig und stell alle Fragen, die ggf. wichtig sind, z. B.: Welcher Katheter ist der richtige? Was geht sexuell und welche Möglichkeiten gibt es? Frag die erfahrenen Rollifahrer, ob sie Tricks und Kniffe haben.
Offensiv sein hilft, damit umzugehen, und ermöglicht der Umwelt – den Fußgängern – leichteren Zugang und Umgang mit uns Rollifahrern.
Humor und Offenheit haben mir bisher immer geholfen, Barrieren zu brechen, und haben verhindert, dass ich mich isoliere und in Selbstmitleid versinke.
Ich glaube, dass jeder Mensch Aufgaben und Dinge braucht, über die er sich definieren kann. Das können die Arbeit, ein Ehrenamt, Sport oder Ähnliches sein. Etwas, warum es sich lohnt, morgens aufzustehen und mit Menschen in Kontakt zu kommen. Es hilft, wenn man Ziele hat. Bei mir war es der Wille, wieder arbeiten zu können.

Foto: Sascha Blaszyk

TEA
S

M
PIRIT

HARTE SACHE

Vielleicht war es ja nur ein cleverer Marketingschachzug, aber die „Erfinder“ des Rollstuhlrugbys nannten ihren neuen Sport erst mal „Murderball“. Wer heute als Zuschauer ein Rollstuhlrugby-Turnier verfolgt, muss nicht lange darüber nachdenken, warum dieser Sport unter derart martialischem Namen das Licht der Welt erblickte.

Rugby – der Name dieses Sports weckt Assoziationen. Heute vor allen Dingen in den Staaten des Commonwealth und einigen weiteren Ländern der südlichen Hemisphäre populär, hat der Kampf um den charakteristisch eiförmigen Ball in manchen Nationen einen Kultstatus, der sich allenfalls mit dem Stellenwert des Fußballspiels in Deutschland vergleichen lässt. Anders als beim American Football, dessen Spieler in regelrechten Rüstungen mit breiten Schulterpolstern und Helmen einen durchaus gewollt furchteinflößenden Anblick bieten, ist beim Rugby lediglich ein Gebißschutz Pflicht, gespielt wird in normalen Trikots. Nicht nur deshalb diffamieren Rugby-Aktive das amerikanische Pendant schon mal gerne als „Mädchenspiel“. Keine Frage – Rugby ist eine körperbetonte Sportart, bei der es hart zur Sache geht.

Punkteskala sorgt für Chancengleichheit

Dass ausgerechnet dieser „Kampfsport“ Pate stand für eine Mannschaftssportart, die im Rollstuhl ausgeübt wird, sorgt immer wieder mal für Verwunderung. Die Vorstellung von Ballsport für Rollstuhlnutzer endet für nicht mit der Materie Vertraute meist beim Basketball. Rollstuhlrugby weist einige Parallelen zum populären Vetter Basketball auf, unterscheidet sich ansonsten aber wesentlich vom Spiel um den Korb. Wie beim Basketball gibt es ein Punktesystem, das soweit wie möglich für Chancengleichheit zwischen Teams sorgen soll, in denen Menschen mit unterschiedlich stark ausgeprägten Einschränkungen aktiv sind. Eine Mannschaft besteht aus vier Spielern, die bei internationalen Spielen zusammen nicht mehr als 8 Mannschaftspunkte, bei nationalen Spielen nicht mehr als 7 Mannschaftspunkte haben dürfen. Die zur Anwendung kommende Punkteskala reicht von 0,5 bis 3,5 Punkte. Je höher die Punktzahl, desto weniger behindert ist der Spieler. Es wird in gemischten Teams aus Männern und Frauen gespielt. Für jede Frau im Team dürfen 0,5 Punkte zusätzlich in Anspruch genommen werden. Festgelegt wird die jedem Spieler zugerechnete Punktzahl von einem Klassifizierer. Unabhängig davon – und anders als beim Basketball – ist Rollstuhlrugby aber ein Sport für Spieler, die an mindestens drei Gliedmaßen eingeschränkt sind. Gerade Menschen mit stark einschränkendem Handicap

Beim Rollstuhlrugby sind Strategie und Taktik gefragt.

bietet Rollstuhlrugby also die Chance auf Ausübung einer ausgesprochen actiongeladenen, spektakulären Sportart. Unter Querschnittgelähmten sind das vor allem die Tetraplegiker, ebenso zählen Amputierte oder an Muskeldystrophie und Cerebralparese Erkrankte zu den Aktiven. Das ist möglich, weil beim Rollstuhlrugby weniger filigrane Aktionen und präzise geworfene Pässe zum Erfolg führen als vielmehr strategische Überlegungen und taktische Fahrmanöver. Körperkontakt ist zwar ganz im Gegensatz zum Pendant für Fußgänger nicht erlaubt, dafür aber nahezu jede Form des Einsatzes der Rollstühle. Es nimmt also nicht Wunder, dass die bei diesem Sport zum Einsatz kommenden Gefährte durchaus etwas von Panzern oder Rammböcken haben. Weil das so ist, bleibt es nicht aus, dass im Eifer des Gefechts schon mal jemand auf dem Rücken landet. Das gehört zum Spiel, und natürlich sind die Akteure fest in ihren Rollstühlen verzurrt. Helfer am Spielfeldrand stehen mit griffigen Unterlegmatten bereit, um die „Gefällten" wieder auf die Räder zu stellen. Ernsthafte Verletzungen kommen aber sehr selten vor.

Gespielt wird auf einem normalen Basketballfeld, an dessen Kopfenden mittig ein 8 mal 1,75 Meter großes Feld den Strafraum vor der ebenfalls acht Meter breiten Torlinie bildet. Die gegnerische Torlinie mit dem Ball zu überqueren, ist das Ziel. Dabei muss der Ball sicher im Besitz des Spielers sein. Bis dahin darf er gepasst, geworfen oder auf dem Schoß transportiert werden. Mehr als zehn Sekunden Ballbesitz müssen durch Dribbeln oder Passen unterbrochen bzw. beendet werden. Anders als beim ursprünglichen Rugby wird deshalb beim Rollstuhlrugby nicht mit dem länglichen Ball gespielt, sondern mit einem runden, der in etwa einem Volleyball entspricht. Gespielt wird über eine effektive Zeit von vier mal acht Minuten, dazu kommen Time-outs und Unterbrechungen.

Nach zehn Sekunden muss der Ball gedribbelt oder gepasst werden.

Sicherer Umgang mit dem Ball.

Weltgrößtes Turnier in Köln

Nachdem Rollstuhlrugby in den späten siebziger Jahren in Kanada „erfunden" wurde, gewann der Sport rasch an Popularität und wird heute in über zwanzig Ländern weltweit ausgeübt. Bei den Paralympics in Atlanta 1996 fand das paralympische Debüt in Form eines Demonstrationswettkampfes statt. Seit Sydney 2000 ist Rollstuhlrugby paralympische Disziplin. Weltmeisterschaften werden seit 1995 ausgetragen. Die erste fand im schweizerischen Nottwil statt. Das größte Turnier der Welt wird seit 2001 mit dem Bernd-Best-Turnier regelmäßig in Köln ausgerichtet.

In Deutschland spielen etwa 350 Aktive in vier Leistungsklassen von der Regionalliga über zwei Bundesligen bis zur internationalen Champions League. Die Nationalmannschaft nahm in Sidney, Athen und Peking an den Paralympics teil und belegt derzeit den elften Platz in der Weltrangliste. *— wp*

Von der Regionalliga bis zur Champions League gibt es vier Klassen.

Vier Spieler bilden eine Mannschaft. Gespielt wird in gemischten Teams.

BEIM ROLLSTUHL GIBT ES KEINE SAMTHAN

Keine Frage – Steve Diederich hat „seinen“ Sport gefunden. Nach einem Trainingslager wusste der 32-jährige Luxemburger, der seit 2006 nach einem Autounfall querschnittgelähmt ist: Rollstuhlrugby ist genau mein Ding. Warum das so ist, was ihm der Sport gibt und warum es trotz brutaler Action kaum Verletzte gibt, darüber sprach Steve, der als selbstständiger Steuerberater arbeitet, mit der Redaktion von Lebensnah.

Seit wann bist du aktiver Rollstuhlrugbyspieler?
>>> Ich spiele seit Anfang 2011 bei den Dragons Freiburg Rollstuhlrugby.

Wie bist du an diesen Sport gekommen?
>>> Ein Kollege aus Luxemburg, den ich vom Rollstuhlbasketball her kenne, hat mir davon erzählt. Er spielt selbst Rugby in Freiburg und hat mich dann mal mit in ein Trainingslager in Rheinsberg genommen. Nachdem ich dann die Woche ein bisschen reinschnuppern konnte, war für mich sofort klar, dass ich beim Rugby bleiben würde.

Was macht für dich den Reiz dieser Sportart aus?
>>> Rollstuhlrugby ist ein Vollkontaktsport, da gibt es keine Samthandschuhe für Behinderte. Es ist intensiv, schnell, laut, taktisch und hart. Ein Teamsport, bei dem es zur Sache geht, und wo ich mich mit Sportlern mit den gleichen Einschränkungen, wie ich sie habe, messen kann. Der Rollstuhlkontakt und die vielen Zweikämpfe spielen eine große Rolle, das erlebt man im Behindertensport ansonsten doch sehr selten.

Beim Spiel geht es oft hart zur Sache. Würdest du Rollstuhlrugby als „gefährlichen“ Sport bezeichnen?
>>> Nein, auf gar keinen Fall. Es ist ein harter Sport, durch das Zusammenkrachen der Stühle auch oft laut und auf den ersten Blick wirkt der Sport vielleicht brutal. Wenn man sich aber auf den Sport einlässt, erkennt man schnell, dass es ein sehr taktisches und faires Spiel ist. Schwere Verletzungen sind sehr selten.

Wenn du nicht Rugby spielen würdest, was wäre dann dein bevorzugter Sport?
>>> Ich habe für mich festgestellt, dass es im Behindertensport keine Sportart gibt, die mir auch nur annähernd das geben kann, was Rugby mir gibt. Nachdem ich keinen Fußball mehr spielen konnte, dachte ich nicht, dass es noch mal einen Sport geben würde, der mich so begeistern kann, wie es Rugby tut. Ich gehe regelmäßig schwimmen, mache Krafttraining, fahre Handbike und trainiere mit den Basketballern. Diese Sportarten machen mir alle Spaß, ich kann mir aber nicht vorstellen, eine dieser Sportarten mal so intensiv zu betreiben wie Rugby.

Spielt der Sport für dich eine Rolle im Umgang mit deiner Behinderung?
>>> Das Schöne beim Rugby ist, dass es wie eine große Familie ist. Man fühlt sich vielleicht noch mal ein Stückchen „normaler“ als im Alltag und tauscht sich über andere Themen aus als mit Fußgängern. Es spielt keine Rolle, welche Behinderung man hat.

Welchen Rat gibst du Menschen, die sich neu in eine „Rollstuhlsituation“ einfinden müssen?
>>> Ich denke, dass jeder für sich individuell seinen Weg finden muss, wie er mit der Situation umgeht. Auch wenn es vielleicht etwas platt klingt, aber Aufgeben und in Selbstmitleid verfallen ist keine Option. Ich war auch geschockt nach dem Unfall und musste mich in der neuen Situation zurechtfinden, allerdings habe ich mir sofort ein Ziel gesetzt. Gerade am Anfang muss man Gas geben, so viel wie möglich tun, um fit zu werden, und die Reha nutzen, um so viel wie möglich zurückzubekommen. Die ersten Wochen und Monate sind die wichtigsten, und da hat man keine Zeit, aufzugeben. Später kann man sich immer noch bemitleiden, dazu ist es dann bei mir aber nie gekommen, denn wenn man alles dafür getan hat, fit zu werden, und ins Leben zurückgefunden hat, sieht man sein neues Leben von selbst mit anderen Augen.

Foto: Steve Diederich

RUGBY DSCHUHE!

Seit 2011 ist Steve Diederich bei den Dragons Freiburg

KLASSENGESELLSC

In der Pflegeversicherung wurden zum 1. Januar 2017 die drei bisher gültigen Pflegestufen durch ein System von fünf Pflegegraden ersetzt. Das eröffnet Bedürftigen, die bisher an den Zugangsvoraussetzungen gescheitert sind, neue Perspektiven.

An anderer Stelle in dieser Lebensnah-Ausgabe wurde es schon thematisiert: Das Leben mit einer Behinderung kann den Geldbeutel ganz schön strapazieren. Wie sehr sich das auf die wirtschaftliche Gesamtsituation des Betroffenen auswirkt, hängt von den Begleitumständen ab. Wer etwa als Rollstuhlnutzer das Glück im Unglück hat, seine Behinderung durch einen Arbeits- oder Wegeunfall erworben zu haben, ist mit seiner berufsgenossenschaftlichen Absicherung finanziell weit besser gestellt als jemand, der in vergleichbarer gesundheitlicher Situation mit der Krankenkasse als Kostenträger zurechtkommen muss. Wo ein Unfallgegner involviert ist, übernimmt möglicherweise dessen Haftpflichtversicherung die Kosten ganz oder teilweise.

Viele Menschen, so viel ist klar, sind durch ihre Behinderung in einer finanziell deutlich nachteiligeren Situation, als wenn sie im Erwerbsleben stünden bzw. geblieben wären. Verständlich deshalb, dass Betroffene jede Möglichkeit nutzen, die das Gesetz zum Ausgleich für diese nachteilige Lage bietet. Eine monatliche Zahlung, auf die unabhängig von der Ursache der Behinderung Anspruch besteht, ist bei nachgewiesener Bedürftigkeit das Pflegegeld. Die Höhe von Leistungen aus der Pflegeversicherung orientiert sich am Grad der Einschränkung des Bezugsberechtigten, der von Fachkräften des Medizinischen Dienstes der Krankenkasse (MDK) ermittelt wird. Bis zum Ende des vergangenen Jahres erfolgte die Zuordnung Bezugsberechtigter zu einer von drei Pflegestufen. Zum 1. Januar 2017 wurden diese Pflegestufen durch ein System von fünf Pflegegraden ersetzt. Wer bis jetzt bereits eine Pflegestufe hatte, wird automatisch dem dieser Pflegestufe entsprechenden Pflegegrad zugeordnet. Finanziell schlechter gestellt wird durch diesen Prozess niemand.

Neu Hinzukommende werden nun nach dem neuen System beurteilt. Es soll eine passgenauere Einstufung ermöglichen und sieht mit dem Pflegegrad 1 erstmals Unterstützungsleistungen für nur geringfügig in ihrer Alltagskompetenz beeinträchtigte Menschen vor. Die Reform trägt in erster Linie dem Umstand Rechnung, dass mehr und mehr Menschen durch Demenz unterstützungsbedürftig werden. Die Einstufung nach dem bisherigen System orientierte sich praktisch ausschließlich an physischen Faktoren. Das ist nun anders. Für Querschnittgelähmte oder aus anderen Gründen auf den Rollstuhl angewiesene Personen ist dieser für die Reform ursächliche Faktor also vernachlässigbar.

Nicht Betroffene gehen oft mit großer Selbstverständlichkeit davon aus, dass Rollstuhlnutzer zu sein ganz automatisch die Berechtigung auf

den Bezug von Leistungen aus der Pflegeversicherung mit sich bringt. Weit gefehlt! Ein gut rehabilitierter Paraplegiker braucht schon einiges an Kreativität, um den MDK von der Notwendigkeit ständiger (Pflege-) Unterstützung im Alltag zu überzeugen. Anders sieht die Sache natürlich aus, wenn von der Lähmung auch die oberen Extremitäten betroffen sind. Während der MDK nach dem alten System noch akribisch Minuten gezählt hat, die für die Zubilligung einer Pflegestufe am Ende eine bestimmte Summe ergeben mussten, liegt dem neuen System eine Skala von null bis hundert Punkten zugrunde. Für die Erlangung des niedrigsten Pflegegrades ist eine Summe von 12,5 bis unter 27 Punkten erforderlich, hundert Punkte werden für schwerste Beeinträchtigung der Selbstständigkeit mit besonderen Anforderungen an die pflegerische Versorgung vergeben.

Wichtig zu wissen für Inhaber einer bisherigen Pflegestufe: Wer bisher mit Stufe 0 oder 1 den niedrigsten Pflegestufen zugeordnet war, landet jetzt nicht im niedrigsten Pflegegrad 1, sondern wird Pflegegrad 2 zugeordnet, denn Pflegegrad 1 wurde ja gerade geschaffen, um Bedürftigkeit präziser definieren und zuordnen zu können. Hier eröffnet sich also die Möglichkeit zum Leistungsbezug für Betroffene, die bisher außen vor waren, weil sie die Anforderungen für Pflegestufe 0 nicht erfüllten. Pflegegrad 1 ist verbunden mit den Anspruch auf einen zweckgebundenen Entlastungsbetrag von monatlich 125 Euro sowie monatlich 40 Euro für die Versorgung mit Pflegehilfsmitteln zum Verbrauch. Es lohnt sich also, die Neuregelung unter die Lupe zu nehmen und eventuell einen neuen Anlauf zur Eingruppierung zu starten.

— wp

AUSGLEICHENDE GEREC

Für Menschen mit Behinderung ist das Leben nicht nur in mancher Hinsicht beschwerlicher als für den Rest der Menschheit, sondern auch teurer. Für Betroffene ein guter Grund zu sparen, wo's geht. Der Behindertenausweis hilft dabei.

Wohl kaum jemand, der von dem Problem nicht betroffen ist, macht sich Gedanken darüber, dass das Leben mit einer Behinderung ganz schön ins Geld gehen kann. Und wenn doch, denken viele dabei wahrscheinlich an Mehrausgaben, die unmittelbar mit Behinderung und Krankheit zusammenhängen, etwa Aufwendungen für bestimmte Medikamente oder Therapien. So naheliegend das ist – darüber hinaus ist auch schon der ganz normale Alltag eines Rollstuhlnutzers in vielerlei Hinsicht aufpreispflichtig. Da wären etwa die Punkte Wohnen und Mobilität. Das Leben auf Rädern bringt einen höheren Platzbedarf mit sich, der, was den Wohnraum betrifft, Quadratmeter für Quadratmeter bezahlt sein will. Auch der Kleinwagen, auf den sonst vielleicht die Wahl fallen würde, erweist sich schnell als wenig praxistauglich, vor allem wenn es nicht nur von A nach B gehen soll, sondern neben dem Rollstuhl auch noch Gepäck und weitere Passagiere Platz finden müssen. Für manche Arbeit im Haushalt, die ein Fußgänger in Heimwerkermanier mal eben selbst erledigt, etwa Lampen und Bilder aufhängen, Tapezieren oder Fensterputzen, ist (bezahlte) Unterstützung vonnöten. Wo andere mit Einrichtung von der Stange klarkommen, ist vielleicht besonderes Mobiliar erforderlich. Speziell für Rollstuhlfahrer geschnittene Hosen kosten mehr als Jeans vom Billiganbieter. Auf Reisen ist die Zahl der behindertentauglichen Quartiere begrenzt und rasch ist deshalb das Dach über dem Kopf für den Rollstuhlfahrer teurer als geplant, weil preiswertere Häuser halt nicht das Nötige bieten.

Wissen ist bares Geld wert

Es ist deshalb nur recht und billig, dass Menschen mit Behinderung eine Reihe von finanziellen Vergünstigungen in Anspruch nehmen können, mit denen diese Nachteile wenigstens zum Teil kompensiert werden. Zum einen handelt es sich dabei um gesetzlich definierte Nachteilsausgleiche, zum anderen um freiwillig gewährte Rabatte und Vergünstigungen von Anbietern in den unterschiedlichsten Bereichen des Lebens. Diese Angebote und Möglichkeiten zu kennen, ist für Betroffene bares Geld wert. Was die gesetzlichen Regelungen betrifft, ist die Angelegenheit halbwegs übersichtlich. Auf anderen Gebieten, etwa wenn es um die Teilhabe am kulturellen Geschehen, Zugang zu Ausstellungen, Eintrittsgelder, größere Anschaffungen und dergleichen geht, gibt es große Unterschiede von Gemeinde zu Gemeinde, von Bundesland zu Bundesland, von Anbieter zu Anbieter. Da hilft nur Recherche im Einzelfall und der Trost, dass sich auch dieser Aufwand meist in barer Münze bezahlt macht.

Steuern sparen, pauschal oder individuell

Zugangsvoraussetzung zu steuerlichen Vergünstigungen ist die Feststellung einer Behinderung an sich. Als behindert gilt, wessen „körperliche Funktion, geistige Fähigkeit oder seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für das Lebensalter typischen Zustand „abweicht". Der Umfang dieser Abweichung wird durch den Grad der Behinderung, kurz „GdB", definiert, der von einem ärztlichen Gutachter bestimmt wird. Als schwerbehindert gilt ein Mensch ab einem GdB von 50 Prozent. Querschnittgelähmte oder anderweitig auf die Nutzung eines Rollstuhls Angewiesene haben in der Regel einen GdB von 100 Prozent. Dieser geht einher mit einem pauschalen Steuerfreibetrag von derzeit 1.420 Euro pro Jahr. Wer seine außergewöhnlichen Belastungen durch diesen Pauschalbetrag nicht abgegolten sieht, kann auch darüber hinausgehende Beträge von der Steuer absetzen, muss in diesem Fall aber alle Kosten anhand von Belegen nachweisen. Unabhängig davon können einmalige besondere Aufwendungen, etwa für einen behindertengerechten Haus- oder Wohnungsumbau, separat steuermindernd geltend gemacht werden.

Mehr Geld zurück gibt's ebenfalls für den Weg zwischen Wohnung und Arbeitsplatz. Anstelle der Pendlerpauschale, die nach der einfachen Wegstrecke bemessen

HTIGKEIT

wird, können Schwerbehinderte die tatsächlich gefahrenen Kilometer, also Hin- und Rückweg, ansetzen. Aber auch privat gefahrene Kilometer wirken sich steuermindernd aus. Pauschal lassen die Finanzämter ab einem GdB von 80 Prozent 3.000 Kilometer pro Jahr gelten. Wer in seinem Schwerbehindertenausweis die Einträge aG, H oder Bl für außergewöhnlich Gehbehindert, Hilflos oder Blind hat, kann pauschal 15.000 Kilometer à 30 Cent geltend machen, was immerhin einer Summe von 4.500 Euro entspricht.

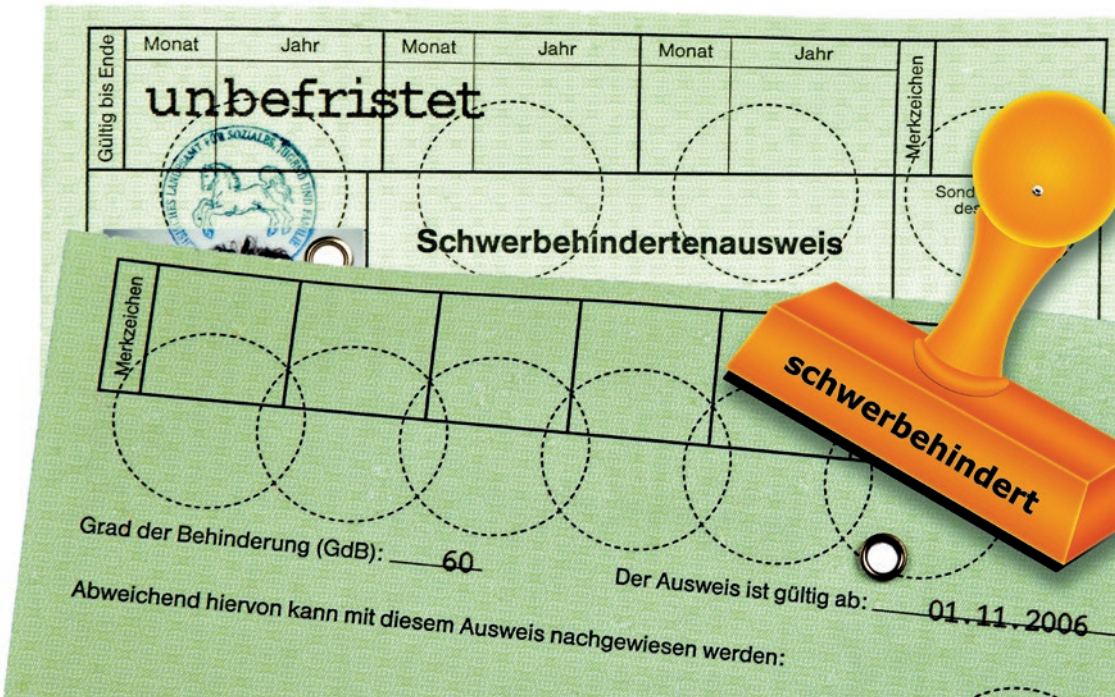
Kostenlos mobil

Nicht nur via Steuererklärung lässt sich der Geldbeutel schonen. Abhängig vom Grad der Behinderung und den Einträgen im Ausweis besteht zum Beispiel die Möglichkeit, über das Versorgungsamt die Ausstellung einer Wertmarke für die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel zu beantragen. Sie berechtigt zur Nutzung von Bussen, U- und S-Bahnen sowie Regionalbahnen. Theoretisch kann man damit also bundesweit kostenfrei reisen, denn mit viel Zeit kommt man letztlich auch in Regionalzügen von München nach Kiel. Interessanter dürfte die Wertmarke allerdings für die Nutzung von Bus und U-Bahn anstelle des Gebrauchs des eigenen Pkw im Stadtverkehr sein, zumal eine Begleitperson kostenlos mitfährt, wenn in den Behindertenausweis der Kennbuchstabe B eingetragen ist. Apropos Pkw: Praktisch alle Fahrzeughersteller gewähren ab einem GdB von 50 Prozent Rabatte auf die Anschaffung eines Neuwagens. Die Höhe des Nachlasses differiert von Anbieter zu Anbieter und liegt im Mittel bei 15 Prozent. Der Haken an der Sache: Der Nachlass bezieht sich auf den Listenpreis, der oft erheblich über den tatsächlichen Verkaufspreisen liegt. Es lohnt sich also trotz Ausweis, ein Auge auf Sonderangebote zu werfen.

Nachfragen lohnt sich

Was die Teilhabe am kulturellen Leben betrifft, wird den Inhabern von Behindertenausweisen häufig ein Nachlass auf Eintrittsgelder gewährt, was den Besuch von Kino, Oper, Museen, Theater und Ausstellungen erschwinglicher macht oder überhaupt erst ermöglicht. Die Höhe des Rabattes liegt im Ermessen des Anbieters. Das reicht von prozentualen Nachlässen bis zu freiem Eintritt inklusive Begleitperson. Häufig zahlt auch der Ausweisinhaber voll und die Begleitperson gar nichts, das „B“ im Ausweis immer vorausgesetzt.

Nachlässe gibt’s je nachdem schon mal, wo man nicht unbedingt damit rechnet. Manche Gemeinden erlassen Ausweisinhabern zum Beispiel die Hundesteuer für den Vierbeiner. Auch bei Versicherungsgesellschaften und Mobilfunkanbietern lohnt sich eine prophylaktische Rückfrage. Weil die Lage vielschichtig ist, hilft gute Vernetzung weiter: das Gespräch mit gleichfalls Betroffenen, die Anfrage bei örtlichen Vereinen und Initiativen, der Blick ins Netz. Wer von Behinderung betroffen ist, lebt in mancher Hinsicht teurer als der Rest der Menschheit. Über die Möglichkeiten Bescheid zu wissen, wo sich im Gegenzug Geld sparen lässt, schafft wenigstens einen gewissen Ausgleich. *— wp*



Infyna

Gebrauchsfertige hydrophile intermittierende Einmalkatheter

Wir haben Ihnen zugehört und mit **Infyna** und **Infyna Plus** ein Produkt entwickelt, das genau Ihren Bedürfnissen entspricht. Der gebrauchsfertige hydrophile Einmalkatheder kommt in einer leicht zu öffnenden Verpackung, aus der Sie den Katheder nahezu tropffrei entnehmen können. Die Balance zwischen Flexibilität und Festigkeit ermöglicht es Ihnen, den Katheder sanft und berührungsfrei einzuführen. Natürlich bieten wir den Katheder mit und ohne integrierten Auffangbeutel an.

Erleben Sie das Katheterisieren neu mit **Infyna** und **Infyna Plus** und bestellen Sie sich gleich heute Ihre **kostenlosen Testprodukte** unter der gebührenfreien Telefonnummer 0800/10 15 023 oder senden Sie eine E-Mail an: beratungsteam@hollister.com

Hollister

Kontinenzversorgung
People First.

Liebe Leserinnen und Leser,

mein Name ist Miriam Lefevre. Ich bin examinierte Gesundheits- und Krankenpflegerin, Urotherapeutin und Beckenbodenkursleiterin nach BeBo®. Ich blicke heute auf über 20 Jahre Berufserfahrung zurück. Mein großes Anliegen ist es, die Betreuung und Schulung von Betroffenen mit Blasen- und Darmproblemen zu verbessern. Die Erfahrungen aus meiner Arbeit mit Inkontinenzpatienten kann ich immer wieder auf internationalen Kongressen weitergeben. Ganz wichtig: Hollister bietet mir die Möglichkeit, Pflegende und Ärzte, aber auch Betroffene und Angehörige zu motivieren, sich der Bereiche Blasen-, Darm- und Beckenbodenstörungen anzunehmen. Mit Hilfsmitteln, wie beispielsweise dem Einmalkatheter, und beckenbodenübergreifenden Therapieformen können Betroffene mehr Lebensqualität erreichen.

Miriam, hast du während deiner klinischen Zeit auch Patienten zum intermittierenden Selbstkatheterismus (ISK) geschult? Und wenn ja, welche Erkrankungen lagen bei den Betroffenen vor? >>> Ja. Die Anleitung zum Selbstkatheterismus oder zum Fremdkatheterismus durch z. B. Angehörige zählte zu meinen Aufgaben. Viele meiner Patienten waren nicht querschnittgelähmt, sondern zeigten alle Krankheitsbilder einer Akutklinik.

Welche Art von Störungen lag bei deinen Patienten zugrunde? >>> Das ganze Feld der Neurologie: Hirnschlag, Morbus Parkinson, Diabetes mellitus oder ALS. Ich hatte junge Leute, die sich den Toilettengang „abtrainiert“ hatten. Sie schädigten ihre Blase so sehr, dass die normale Entleerung nicht mehr möglich war. Andere hatten chirurgische Eingriffe im kleinen Becken. Es gab auch Betroffene nach chirurgischer Anlage von Ersatzblasen mit Darm. Wieder andere wurden mit starken Schmerzmitteln, Psychopharmaka oder muskelhemmenden Medikamenten therapiert. Sie konnten die Blase nicht mehr vollständig entleeren.

Wenn du dich an die Frauen in deiner Sprechstunde erinnerst: Was war für sie als Anwenderinnen wichtig im Gegensatz zum Mann? >>> Männer haben die Öffnung der Harnröhre vor Augen. Selbst bei größerem Bauchumfang versteckt sich die Harnröhrenmündung nicht in einer Körperhöhle. Somit scheint das Einführen eines Katheters für den Mann erst einmal einfacher. In der Nähe von After und Scheide besteht die Gefahr, dass die Frau den Katheter eventuell nicht einführen kann, ohne Kontakt mit der Region außerhalb der Harnröhre zu haben. Kommt der sterile Teil des Katheters mit Toilette, Kleidung, Behaarung, Scheide etc. in Kontakt, kann es zu einer Harnwegsinfektion kommen. Mit einer Schutzhülse oder einer Folienumhüllung des Katheters kann man das vermeiden.

Welche Herausforderungen stellen sich bei der Anleitung der Frau noch? >>> Keine Frau mit normaler körperlicher Wahrnehmung wird den ISK primär als uneingeschränkt angenehm empfinden. Alle Frauen leiden unter den häufigen Desinfektions- und Reinigungsmaßnahmen, die den Vaginal-pH und die Schleimhautflora nicht unangetastet lassen. Sie brauchen eine gute Anleitung und Beratung. Der leitliniengerechte ISK-Ablauf sollte eingehalten und Infekte vermieden werden. Ein Garant für Lebensqualität trotz ISK besteht in Schleimhautschutz und -pflege zum Erhalt der Vaginalflora und einer genussvollen Sexualität. Zudem sind die Obstipationsprophylaxe, eine regelmäßige und gezielte Darmentleerung sowie die Vermeidung von Stuhlinkontinenz wichtige Aspekte für eine erfolgreiche ISK-Einstellung.

Du hast gerade das Desinfizieren der Schleimhäute angesprochen. Was gilt es hierbei zu beachten? >>> Desinfektionsmittel sollten als Schleimhautdesinfektionsmittel ausgewiesen sein und die empfohlenen Einwirkzeiten müssen beachtet werden. Bei der Sprüh-Wisch-Sprüh-Methode darf Desinfektionsmittel keinesfalls in die Harnröhre gebracht werden. Grundsätzlich genügen Tupfer oder Kompresse. Unbedingt die Wischrichtung beachten von vaginal nach anal; beim Mann zirkulär um die Eichel. Fehlt Handkraft, um einen „Pumpmechanismus“ zu bedienen, kann auch mit der Lösung und zwei Kompressen gearbeitet werden.

Was kann eine Frau tun, wenn sie schlecht sieht oder ihre Harnröhre nicht findet? >>> Ein Spiegel mit Vergrößerung oder Lichtquelle hilft, ebenso Beinspreizer. Hollister bietet ein geniales „Fingerlämpchen“ an. Es kann am Zeigefinger angebracht werden und leuchtet „den Weg des Katheters“ aus. Am besten verschiedene Positionen ausprobieren auf der Toilette, im Rollstuhl, liegend, sitzend. Es gibt Frauen, die den Katheter zielsicher „blind“ in ihre Harnröhre einführen.

Was ist deines Erachtens die wichtigste Voraussetzung in der Anleitung zum ISK? >>> Motivation! Bei Betroffenen und Schulenden. Handicaps überwinde ich, wenn ich Zeit, Raum und Lust habe, gemeinsam mit meinem Patienten ein Ziel zu erreichen. Betroffene werden auf Dauer erfolgreich und zufrieden sein, wenn wir sie ganzheitlich sehen – mit ihrem Alltag, Job, Hobbys, Darm, Blase, Beckenboden, Partnerschaft und Sexualität.

AUSSAGEN EINER ANWENDERIN

Was sind das nur für Zeichen?

© Africa Studio - fotolia.com

In vielen Bereichen unseres Alltags kommen wir mit sogenannten Piktogrammen in Berührung.

Einige davon erkennen wir und wissen auch, was sie bedeuten. Bei nicht so häufig verwendeten Piktogrammen fragen wir uns aber doch das ein oder andere Mal, was sich dahinter verbirgt.

Da auf den Verpackungen unserer Produkte auch einige Piktogramme zu finden sind, möchten wir Ihnen die Wichtigsten auf dieser Seite näher erläutern.

Hollister

Vor Lichteinstrahlung schützen.

Vor Nässe schützen.

Produkt wurde durch Bestrahlung sterilisiert.

Gibt den oberen und unteren Temperaturbereich an, in dem das Produkt gelagert werden sollte.

Grüner Punkt. Europaweites Kennzeichnungssystem im Verpackungsrecycling.

Die CE-Kennzeichnung sagt aus, dass das Produkt allen geltenden europäischen Vorschriften entspricht und vorgeschriebenen Konformitätsbewertungsverfahren unterzogen wurde.

Produkt verwendbar bis: (erfolgt immer mit Angabe eines entsprechenden Jahres und Monats)

Das Produkt ist nicht zur Wiederverwendung geeignet.

Die Zahlen- und Buchstabenkombination gibt an, in welcher Charge das Produkt hergestellt wurde.

Bitte Gebrauchsanweisung beachten.

Hersteller des Medizinprodukts.

Dieses Symbol finden Sie auf der Verpackung. Es gibt an, wie der Karton zu lagern ist, z. B. horizontal. (Pfeilspitzen sollen dabei immer nach oben zeigen.)

Phil Hubbe lebt seit 1985 mit multipler Sklerose. Seit 1992 übt er seine Leidenschaft als Beruf aus und arbeitet als Cartoonist für Tageszeitungen, Zeitschriften und Anthologien – und für Hollister! Auf humoristische Weise thematisiert er dabei oftmals seine Krankheit.

WEITER GEHT'S.

Freuen Sie sich auf die Sommerausgabe der Lebensnah mit spannenden neuen Themen.

Kennen Sie schon das Hollister Beratungsteam?

Unser Beratungsteam besteht aus qualifizierten Beraterinnen verschiedener Fachrichtungen des Gesundheitswesens. Das Team berät Sie gerne zu Ihrer aktuellen bzw. einer alternativen Kontinenzversorgung und stellt Ihnen auf Wunsch kostenlose Testmuster der Hollister Produkte zur Verfügung. Auch für Anregungen und Verbesserungsvorschläge zu unseren Produkten haben wir ein offenes Ohr. Mit fundierten medizinischen Kenntnissen, mit viel Fingerspitzengefühl und sehr diskret geht das Team bei der Beratung vor.

Sie erreichen das Hollister Beratungsteam
montags bis donnerstags von 8.00–17.00 Uhr und freitags von 8.00–16.00 Uhr
unter der gebührenfreien Nummer 0 800 / 1 01 50 23
oder Sie schicken uns einfach eine E-Mail an **beratungsteam@hollister.com**.

IMPRESSUM +++ Herausgeber: Hollister Incorporated · Niederlassung Deutschland · Riesstraße 25 · 80992 München · Tel. 089/99 28 86-0 · www.hollister.de **+++ Projektleitung:** Heike Voigt, heike.voigt@hollister.com **+++** Das Lebensnah Magazin erscheint dreimal jährlich und ist kostenlos erhältlich. **+++ Gestaltung und redaktionelle Mitarbeit:** Werner Pohl, Die Jäger von Röckersbühl GmbH

Deutschland
Hollister Incorporated
Niederlassung Deutschland
Riesstraße 25
D–80992 München

Beratung:
Telefon: 0 800 / 1 01 50 23 (gebührenfrei)
beratungsteam@hollister.com
www.hollister.de

Österreich
Hollister GmbH
Bergmillergasse 5/1/1
A–1140 Wien

Beratung:
Telefon: 01 / 8 77 08 00-0
hollister.oesterreich@hollister.com
www.hollister.at

Schweiz
Hollister
Bernstrasse 388
CH–8953 Dietikon

Beratung:
Telefon: 0 800 / 55 38 39 (gebührenfrei)
info@hollister.ch
www.hollister.ch

Wichtiger Hinweis: Falls Sie dieses Magazin per Post von Hollister erhalten haben und dies zukünftig nicht mehr wünschen, wenden Sie sich bitte an das Hollister Beratungsteam unter den oben genannten Kontaktdaten. Auf Ihren Wunsch nehmen wir Sie selbstverständlich aus unserem Verteiler.

© 2017 Hollister Incorporated.
Hollister und Logo sowie VaPro, VaPro Pocket und VaPro Plus sind Warenzeichen von Hollister Incorporated.
LI9373/04.17

Besuchen Sie uns auf Facebook:
Hollister Deutschland